

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 25

Rubrik: Bundeshuus-Wösch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Völlig überflüssig

Der Bundesrat hat einen Bericht vorgelegt zur Bekämpfung der Schattenwirtschaft in der Schweiz. Dieser Bericht ist völlig unnötig. Die 70 Seiten sind für die Katz. Das Postulat von Nationalrat Schmid aus dem Jahr 1983 hätte viel einfacher erledigt werden können: 1. Schattenwirtschaft ist nur möglich in einem Land, in dem die Sonne scheint. 2. In der Schweiz regnet es ohnehin ständig. 3. In der Schweiz kann es infolgedessen auch gar keine Schattenwirtschaft geben.

Hemd gewechselt

Dass Politiker ihre Auffassungen wechseln würden wie Hemden, wird ihnen immer wieder nachgesagt. Manchmal ist es aber auch umgekehrt: Es wird nur das Hemd gewechselt. Aber das dann öffentlich. Dies tat unlängst Sigmund Widmer. Völlig verschwitzt hetzte er zur Fraktionssitzung des Landesrings und der Evangelischen Volkspartei, die ihn bereits recht vollzählig erwartete. In der Hand trug er ein frisches Hemd. Vor den Augen aller (insbesondere auch der Frauen Monika Weber und Verena Grendelmeier) entledigte sich Widmer seines nicht mehr ganz blütenfrischen Oberhemdes, um alsgleich wohl in das mitgebrachte Frischtuch einzutauchen. Als die beiden Frauen leicht indigniert zu tuscheln begannen, meinte der LdU-Veteran: «Das haben die Damen doch gewiss auch schon mal gesehen.»

Russen beherbergt

Fritz Hari, währschafter SVP-Nationalrat aus dem Oberland, hatte Freude. Er durfte im Auftrag des Nationalrates, der auch die Rechnung beglich, in seinem Restaurant am Pochtenfall eine Delegation des Obersten Sowjets aus Russland bewirten. Zu dieser Ehre war Hari gekommen, weil die Herrschaften aus dem Oststaat auf der Suche waren nach einer gutbürgerlich-bernischen Kost, weshalb Hari den Gelade-

nen eine «Hamme im Teig» auftrischen liess. So ein Nationalratsmandat ist manchmal schon praktisch. Man muss nicht viel tun, und es hilft erst noch der Wirtschaft.

Durchschaubar

Wie üblich in der zweiten Sessionswoche pflegen die Parlamentarier aller Fraktionen die hehre Tradition der Fraktionsausflüge. Die Ausflugsziele lassen immer auch etwas über die ideo-logische Ausrichtung der Parteien klar werden: So nutzte die SVP den freien Nachmittag zum Besuch einer Tabakplantage und zu einem Augenschein beim Gestüt in Avenches, die CVP liess sich auf der St.Petersinsel über das ehemalige Cluniazenser-Priorat orientieren, und die FDP-Fraktion machte im Nachgang zur Kernenergie-Diskussion am Programmabend in St.Gallen in praktischer Politik: Zu besichtigen galt es das Kernkraftwerk Gösgen! Und die SP schliesslich machte einer Storchensiedlung die Aufwartung.

Die Lösung

Der rührige Berner NA-Nationalrat Markus Ruf weiss offenbar mit seiner Zeit nicht genug anzufangen. Er verlangt nämlich in einer Motion, dass künftig auch eidgenössische Parlamentarier zu den Pressekonferenzen von Bundesrat und Bundesverwaltung zusammen mit der Journalistenschar geladen werden. Ruf sorgt sich insbesondere auch, dass der «praktische Einfluss von Bundesrat und Medienvertretern auf die Politik ohnehin dazu neigt, grösser zu sein als derjenige der Parlamentarier». Der Bundesrat will von Rufs Vorstoss nichts wissen: Es wäre doch kaum möglich, bei kurzfristig einberufenen Pressekonferenzen im Bundeshaus auch gleich noch die 246 Parlamentarier mit einzuladen. Nationalrat Ruf kann geholfen werden: Wie wäre es mit einem Akkreditierungsgesuch als Bundeshaus-journalist für «Volk und Heimat»? Der agile Ruf käme so zu journalistischen Ehren und «Volk und Heimat» zu einem ideo-logisch einwandfreien Korrespondenten unter der Bundeshaus-kuppel.

Forschersinn

Nationalrat Christoph Blocher fuhr in der Debatte über die Erhöhung der Forschungsbeiträge des Bundes dem Zürcher Poch-Nationalrat Andreas Herzog bös an den Karren. Herzog kriegte 1986 vom Nationalfonds 60 000 Franken für «Vorschläge

zur besseren baulichen Nutzung von städtischen Aussenquartieren durch qualifizierte Verdichtung der bestehenden Nutzungs- und Baustuktur». «Sie sind doch Politiker, nicht Forscher», fuhr ihn Blocher an, um den Unterschied recht deutlich zu markieren. Offenbar ist Blocher entgan-gen, dass nicht nur Pöchler Geld für Forschung bekommen, sondern auch Bürgerliche im Parlament. Zum Beispiel kassierte Marc-André Houmar, FDP-Nationalrat aus dem Kanton Bern, 1986 138 200 Franken, notabene mehr als doppelt soviel wie Herzog.

Wahlaktivismus

Jetzt ist das Wahlfieber im Bundeshaus endgültig ausgebrochen. Die Freundlichkeiten der Parlamentarier gegenüber Lisette kennen keine Grenzen. Indikator für die bevorstehenden Erneuerungswahlen ist aber auch die Flut der persönlichen Vorstösse. Und da sind Phantasie und Geschwindigkeit unserer Volksvertreter schon geradezu phänomenal: Wenn der Zürcher Freisinnige Kurt Müller in einer dringlichen Interpellation vom Bundesrat Auskunft verlangt über die Thyssen-Sammlung, kann SP-Fraktionspräsident Dario Robbiano postwendend die gleiche Frage zuhanden der Fragestunde an den Bundesrat richten. Und Bundesrat Cotti macht es – wen wundert's? – beiden recht. Zuerst spricht er nichtssagend dem Tessiner in seiner Muttersprache zu, um gleichzeitig die Bekanntgabe des im Bundesrat längst gefällten Entschedes auf die letzte Sessionswoche zu verschieben. Zufriedengestellt waren beide, sowohl der linke wie auch der rechte Nationalrat – und Bundesrat Cotti hat wieder einmal seine Vielseitigkeit unter Beweis gestellt.

Lisette Chlämmerli



Zur Förderung aufgefordert